Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 83 (1950-1951)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

83. JAHRGANG Nr. 50 BERN, 10. MÄRZ 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Die Jugendjahre

sind für die spätere Entwicklung von grosser Bedeutung. Darum sollte auf das Wohlbefinden des Kindes besonders achtgegeben werden.

Der Lehrer kann den Eltern viel nützen, wenn er ihnen mit seinem Rat zur Seite steht und sie auf die Aufbau-Nahrung **Ovomaltine** aufmerksam macht.

Für die wachsende Jugend:

OVOMALTINE

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.40, 500 gr Fr. 4.30 überall erhältlich

Dr. A. Wander A.G., Bern

17

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 12. März, 20 Uhr, Neue Mädchenschule.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 10. März, 16.15 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Letzte Probe vor den Ferien: Dienstag, den 13. März. Wiederbeginn am 3. April.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 15. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag, ab 17 Uhr, in der Eigerturnhalle in Thun. Alte und neue Mitglieder und Gäste immer willkommen.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

311

Omega-Uhren
Allein-Vertretung auf dem Platze Thun

58

Stöcklin

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

Sachrechnen

a. Rechenfibel
mit Bildern von Evert van Muyden. Einzelbüchlein 1.–8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen, Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.

b. Schlüssel
3.–8./9. Klassen, enthaltend die Aufgaben mit Antworten.

c. Methodik
des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen. 1. Band: 1.–3. Schuljahr; 2. Band: 4.–6. Schuljahr.

Bestellungen an die
Buchdruckerei Landschäftler AG. in Liestal

In allen Kantonen verwendet man den **Oberstufen-Band** des

„Schweizer Singbuches"

für das 6.–10. Schuljahr
von Feurer, Fisch, Kugler und Schoch

Innert einem Jahrzehnt wurden 85 000 Exemplare abgesetzt; im Frühjahr 1950 erschien die unveränderte 4. Auflage (91.–102. Tausend).

Was macht dieses Liederbuch so beliebt?

1. Die grosse Reichhaltigkeit: 200 Lieder und Kanons.
2. Die Aufnahme einer Reihe von Liedern für zwei ungebrochene und eine gebrochene Stimme.
3. Die Berücksichtigung von Liedern aus dem Welschland, dem Tessin und dem romanischen Graubünden.
4. Der Miteinbezug von Klavierbegleitungen.
5. Die glückliche Mischung alten und neuen Liedgutes.
6. Der solide Leineneinband.
7. Der bescheidene Preis von Fr. 4.50 (inklusive Wust.).

Herausgeber sind die Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich.

Bestellen Sie das «**Schweizer Singbuch Oberstufe**» – auch zur **Ansicht** – bei G. Bunjes, Sekundarlehrer, **Amriswil**

57

53

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

Stiftverlängerer «Tri-Plan-Fix»
festigt starr in kurzer Bindung alle Rund- und 6-Kantstifte, womit äusserste Stiftnutzung und volle Schriftbeherrschung erzielt wird. Erhältlich in guten Papeterien. 192

83. JAHRGANG Nr. 50 BERN, 10. März 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 50 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Der Entwurf zu einem neuen Primarschulgesetz 747
† Friedrich Graf 749
† Eduard Neuenschwander 750
Aus dem Bernischen Lehrerverein 750
Aus andern Lehrerorganisationen 752
Fortbildungs- und Kurswesen 752
Verschiedenes 752
Buchbesprechungen 753
Verlagsnotizen 754
Régions favorisées et régions insuffisamment développées 754
Dans les sections 755
Divers 756
Mitteilungen des Sekretariates 757

Der Entwurf zu einem neuen Primarschulgesetz

Der Grosse Rat hat den Entwurf zu einem neuen Primarschulgesetz, der von Dr. h. c. Karl Bürki ausgearbeitet, von Fachleuten überprüft und von einer grossrätlichen Kommission durchberaten worden ist, in Arbeit genommen. Es ist an der Zeit, auch an dieser Stelle auf die bedeutsame Vorlage hinzuweisen und besonders die Bestimmungen hervorzuheben, die für die Lehrerschaft von Bedeutung sind.

Die Zielsetzung

In den Volksstaaten des westlichen Kulturkreises wird die öffentliche Schule hoch gewertet. Überall wird versucht, ihr ein Ziel zu setzen, das die höchsten Strebungen des Volksganzen in sich begreift. Da aber gerade die westliche Welt sich leidenschaftlich gegen jede geistige Gleichschaltung zur Wehr setzt, ist ein allgemein befriedigendes Ergebnis unerreichbar. Bei uns verunmöglicht schon die in der Bundes- und Staatsverfassung gewährleistete Glaubens- und Gewissensfreiheit jede weltanschaulich enge Fassung der Zweckbestimmung der öffentlichen Schule.

Anderseits kann kein Zweifel bestehen, dass die grosse Mehrheit des Berner Volkes die Schule auf dem christlichen Gedanken- und Glaubensgut aufgebaut wissen will. Also weitgehende geistige Freiheit und doch eine bestimmte Bindung – wie ist das zu vereinigen? Im Primarschulgesetz braucht diese schwierige Aufgabe nicht gelöst zu werden, da gegenwärtig und auch nach Annahme der Gesetzesvorlage durch das Volk das Organisationsgesetz vom Jahre 1856 noch in Geltung bleibt. Dort wird der öffentlichen Schule unter anderm die Pflicht überbunden, «insbesondere... christliche Frömmigkeit, Gesinnung und Sitte in der Jugend zu fördern». Solange diese Vorschrift gilt, bedarf es keiner Wiederholung; beseitigt werden aber könnte sie nur, wenn ihr Inhalt in ein neues Organisationsgesetz oder in die Gesetze der einzelnen Schulstufen nach dem Willen der Volksmehrheit übernommen würde. Der Zweckartikel an der Spitze des Entwurfes zum Primarschulgesetz beschränkt sich deshalb auf eine sehr schlichte Umschreibung des besonderen Schulziels dieser Stufe. Er lautet: «Die Schule hat die Familie in der Erziehung der Kinder zu unterstützen. Sie hat Verstand, Gemüt und Charakter der ihr anvertrauten Jugend bilden zu helfen, ihr Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln und ihre körperliche Entwicklung zu fördern.»

Träger der Schule; Gemeinde und Staat

Sehr klar und eindeutig ist im Gesetzesentwurf die Hauptverantwortung für das öffentliche Schulwesen der Gemeinde überbunden. Sie ist verantwortlich dafür, dass alle Kinder unentgeltlich geschult und auch Gebrechliche angemessen ausgebildet werden. Dem Staat bleibt die Oberaufsicht und die Mitbeteiligung an den Schullasten. Armen Gemeinden mit hoher Steueranlage soll er an ausserordentliche Aufwendungen für die Schule viel höhere Beiträge ausrichten als bisher, für Schulhausbauten bis 75 %. Umstritten ist die Frage, ob eine gleiche Zusicherung nicht von vornherein auch für die Sekundarschule gesetzlich festzulegen wäre, wogegen sachlich kaum jemand etwas wird einwenden können. Mit klugem Bedacht ist auf die Orts- und Wegverhältnisse in einzelnen Gegenden unseres vielgestaltigen Kantons Rücksicht genommen. Besondere Schulgemeinden oder Gemeindeverbände können gebildet werden, einzelnen Kindern kann erlaubt werden, eine Schule ausserhalb des Schulkreises zu besuchen. Neu gewährleistet ist die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Der Staat beteiligt sich an den Kosten und übernimmt in der Regel zur Verbilligung des Bezugspreises den Verlag. Für das Turnen wird nicht mehr nur ein teilweise gedeckter Turn- und Spielplatz, sondern wenn möglich eine Turnhalle gefordert. Vom heutigen Gesetz übernommen ist der beherzigenswerte Satz: «Jeder der Schule nachteilige Gebrauch der Schullokale ist untersagt.»

Klassen und Fächer

An der Geschlechtermischung hält der Gesetzesentwurf fest, ohne die Gemeinden unbedingt dazu zu zwingen. Für die Oberstufe ist allgemein die Trennung in einzelnen Fächern vorgesehen. Der Unterricht in den drei ersten Klassen ist in der Regel der Lehrerin vorbehalten.

Von einer Festlegung bestimmter Höchstschülerzahlen je Klasse wurde abgesehen. Die Erfahrung zeigte, dass manchmal die Not, in guten Zeiten glücklicherweise aber auch die Vernunft stärker sind als allzu starre Gesetzesbestimmungen. Die Zahlen des geltenden Gesetzes – 60 Kinder für Gesamtschulen, 70 für alle andern – sind längst überholt. Nach dem Entwurf ist die Errichtung einer neuen Klasse immer dann geboten, wenn der Unterricht durch eine zu grosse Schülerzahl erheblich und dauernd behindert wird. Abteilungsweiser Unterricht gilt als Ausnahme. Den Aufsichtsbehörden ist damit ein schönes Feld der Betätigung eröffnet. Dem Regierungsrat steht gegenüber uneinsichtigen Gemeinden Verfügungsgewalt zu.

Wenn auch dem Fachlehrertum auf der Primarschulstufe nicht Vorschub geleistet werden soll, so sieht doch das Gesetz vor, grösseren Gemeinden eine Erhöhung der Zahl der Lehrstellen zu bewilligen, wenn der Turnunterricht nur auf diese Weise befriedigend geordnet werden kann.

Die Fächerzahl hat sich, was nicht ganz unbedenklich ist, erhöht. Heute misst man eben dem Verkehrsunterricht, dem Mädchenturnen, den Hauswirtschaftskenntnissen der Mädchen, der Handfertigkeit der Knaben und der zweiten Landessprache grössere Bedeutung zu als früher. Es lauern hier aber Gefahren, deren sich die Behörden, die Verfasser von Lehrplänen und alle Lehrkräfte sehr bewusst sein müssen, wenn wirklich die Hauptnot der heutigen Schule die Verschulung ist.

Mit Rücksicht vor allem auf den katholischen Kantonsteil und auf die Einstellung einzelner Lehrkräfte sieht der Entwurf vor, dass die Schulkommission im Einverständnis mit dem Lehrer den Religionsunterricht durch den Ortsgeistlichen erteilen lassen kann, wobei auch in diesem Fall der kantonale Unterrichtsplan zugrunde zu legen ist. Es ist gut, dass diese Fassung deutlicher als die bisherige eine derartige Regelung als Ausnahme hinstellt.

Lehrerwahlen

Die Forderung einer über die Kantonsgrenzen hinausgehenden Freizügigkeit der Lehrkräfte verstummte im Zeitalter des Lehrerüberflusses und Lehrermangels. So ist es nicht verwunderlich, dass auch der Gesetzesentwurf den Besitz eines bernischen Lehrausweises eindeutig zur Voraussetzung dauernder Anstellung macht.

Sehr deutlich wird festgestellt, dass die Ausschreibung einer Lehrstelle einem Vertrage gleichkommt, der in Verbindung mit den zugrunde liegenden Gesetzen und Erlassen die Verpflichtungen der Gemeinde und der gewählten Lehrkraft enthält. Ganz neu ist dann die Bestimmung, dass die Amtsdauer am 1. April beziehungsweise am 1. Oktober beginnt. Dadurch sollen die vielen Unzukömmlichkeiten vermieden werden, die mit dem Auseinanderklaffen des eigentlichen Schuljahres und des Amtsjahrs der Lehrkräfte zusammenhängen. Da nämlich das Amtsjahr noch heute am 1. Mai beziehungsweise am 1. November beginnt, musste von Neugewählten im April und Oktober Schule gehalten werden, ohne dass ihnen Besoldung ausgerichtet werden konnte; der Verlust gleicht sich jeweils erst am Ende der Amtszeit aus, indem die bisherige Lehrkraft die Monatsbesoldung bezieht, trotzdem die Schule schon vom Nachfolger gehalten wird. Es ist zu hoffen, dass diese Neuerung in Kraft tritt, wenn sie auch dort, wo die Winterschule erst im November beginnt, zu etwelchem Kopfschütteln Anlass geben mag. Die amtierende Lehrerschaft muss allerdings diesen Fortschritt damit erkaufen, dass ihr Anrecht auf Arbeitsverdienst im Jahre des Inkrafttretens des Gesetzes um einen Monat verkürzt wird; bei den Pensionierten setzt natürlich dafür die Rentenberechtigung einen Monat früher ein. Die Lehrkräfte werden verpflichtet, beim Rücktritt vom Lehramt drei Monate und bei Stellenwechsel zwei Monate vor dem 1. April oder dem 1. Oktober der Behörde Mitteilung zu machen.

Einem alten Wunsche der Lehrerschaft wird Rechnung getragen durch die Einführung der stillen Wiederwahl. Da sich diese bei den Geistlichen und den Staatsbeamten gut bewährt hat, dürfte sie nun auch der Lehrerschaft als reife Frucht in den Schoss fallen. Bei Nichtwiederwahl soll eine Lehrkraft von der Schulkommission im Einvernehmen mit dem Wahlorgan für höchstens ein Jahr provisorisch gewählt werden können. Darüber hinaus kann in einem Gemeindereglement der Schulkommission die Befugnis eingeräumt werden, bereits vor einem Ausschreibungsbeschluss eine provisorische Wiederwahl für höchstens ein Jahr vorzunehmen. Das ist die gesetzliche Anerkennung vernünftiger Massnahmen, wie sie da und dort schon seit langer Zeit in schwierigen Fällen sich bewährt haben.

Pflichten und Rechte des Lehrers

Die Abschnitte über die Rechtslage des angestellten Lehrers sind im Entwurf knapper und einleuchtender gefasst als im geltenden Gesetz. Neu aufgenommen ist die Staatsgarantie der Lehrerversicherungskasse; für Lehrkräfte, die das siebzigste Altersjahr erfüllt haben, besteht nach dem Entwurf Rücktrittspflicht; den Zeitpunkt der Pensionsberechtigung sollen die Statuten der Versicherungskasse festlegen; in die Versicherung gegen Schulunfälle soll auch die Lehrerschaft einbezogen werden.

Die Aufsichtspflicht des Lehrers über die Schüler ist weniger betont als im geltenden Gesetz, besonders hinsichtlich des Verhaltens ausser der Schule. Die Bestimmungen über die Nebenbeschäftigung sind vernünftig und lehnen sich an die Unvereinbarkeitsvorschriften des Gemeindegesetzes an. Das Zeugniswesen soll durch eine Verordnung des Regierungsrates geregelt werden.

Zwischen Rüge und Abberufung oder Amtsentsetzung nach dem auch für die Beamten gültigen Abberufungsgesetz wurde als neues Strafmittel gegen fehlbare Lehrkräfte die Kürzung der Besoldung eingeschoben. Der Entzug darf nur für drei bis sechs Monate erfolgen und darf das Maximum der gesetzlichen Alterszulagen nicht übersteigen; der Regierungsrat, der zur Ausfällung dieser Strafe befugt ist, kann sie mit der Androhung des Abberufungsbegehrens verbinden.

Geldbussen gegenüber Lehrkräften haben zweifellos etwas Stossendes an sich. Es ist darüber in der Vorberatung ausgiebig gesprochen worden. Schliesslich blieb das neue Strafmittel im Entwurf, da ein viel schärferes als ungeeignet fallen gelassen wurde. Schon im bisherigen Gesetz steht nämlich eine Bestimmung, die den Verwaltungsbehörden Anlass bieten könnte, bei Missverhältnissen zwischen Lehrer, Gemeinde und Schulkommission eine Lehrkraft abzuberufen. Davon wurde aus guten Gründen sozusagen nie Gebrauch gemacht. Besonders die Rechtskundigen warnten von jeher und neuerdings wieder davor, der Verwaltung diese Vollmacht zu geben. Das widerspräche dem Grundsatz der Gewaltentrennung und könnte die Lehrerschaft in Zeiten politischer Spannung der Willkür Voreingenommener aussetzen. Über Abberufung und Amtsentsetzung sollen die Gerichte entscheiden, damit den Bedrohten alle Rechtsmittel zu ihrer Verteidigung gesichert bleiben und auch der Lehrerschaft gegenüber nach erprobten Rechtsgrundsätzen verfahren wird. Unser Stand darf dankbar sein, dass in dieser ernsten Frage schon jetzt eine wertvolle Abklärung erfolgt ist. Die Bestimmungen des Strafgesetzes sind im übrigen streng genug, um auch die berechtigten Ansprüche der Gegenseite wirksam zu schützen. Mit Rücksicht auf das Wohl der Kinder will auch der Entwurf der Erziehungsdirektion das Recht einräumen, im Falle begründeter schwerer Beschuldigung eine Lehrkraft vorsorglich in der Ausübung des Berufes einzustellen.

Die Schüler

Mit einigen Hemmungen wurde als Mindestalter für den Schuleintritt das am 1. Januar zurückgelegte sechste Altersjahr festgesetzt; Ausnahmen sollen keine mehr erlaubt sein; über Rückstellungen entscheidet die Schulkommission nach Anhören der Eltern, der Lehrerschaft und des Schularztes. Die Schulzeit ist einheitlich auf neun Jahre angesetzt, die Zahl der Schulwochen um eine auf mindestens 35 im Jahr erhöht. Für das erste Schuljahr ist die Jahresstundenzahl um 100 auf 700 gekürzt; im zweiten und dritten bleibt es bei mindestens 800, in den übrigen bei 900. Für erweiterte Oberschulen ist die Zahl der Schulwochen auf 37, die der Schulstunden auf 1100 erhöht. Die Wochenstundenzahl ist dem Alter nach abgestuft auf höchstens 24 bis 33, hohe Grenzen, die hoffentlich nie und nirgends überschritten werden. Ein schönes Geschenk macht das Gesetz vielen Kindern mit wenigstens acht Tagen Ferien über Weihnacht und Neujahr und nach Schluss des Schuljahres.

Ein dorniges Kapitel ist die Ansetzung des kirchlichen Unterrichtes. Die im Entwurf vorgesehenen zwei Wochenstunden im neunten Schuljahr für den reformierten Unterweisungsunterricht mit weitgehender Anpassungsmöglichkeit an örtliche Verhältnisse nimmt Rücksicht auf die berechtigten Ansprüche der Kirche, die Leistungsfähigkeit der Kinder und die Verpflichtungen der Schule gegenüber den vor dem Abschluss stehenden Schülern. Auch den andern Bekenntnissen gegenüber sucht der Entwurf im gleichen Rahmen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Die Bestimmungen über unfleissigen Schulbesuch sind etwas verschärft worden. Nicht nur die Eltern, sondern auch die Behörden sollen dadurch an ihre Pflichten erinnert werden.

Eine ganz gründliche Sichtung und Erweiterung erfuhren die Bestimmungen über die Fürsorge. Über Hilfs- und Sonderklassen, Spezialschulen, Heime und Anstalten, den Unterricht für kranke Kinder, den schulärztlichen und schulzahnärztlichen Dienst und die Erziehungsberatung enthält das Gesetz grundlegende Bestimmungen. Viele Einzelheiten, wie auch die Schülerversicherung, das Kindergartenwesen, das Verhältnis der Schüler zum Vereinswesen werden in behördlichen Verordnungen geregelt werden. Der Entwurf bemüht sich, auf diesem Gebiet viel Fortschrittlichem, das zum Teil schon verwirklicht, zum Teil aber erst in Aussicht genommen ist, die gesetzliche Grundlage zu schaffen.

Die Gesetzesartikel über

die Behörden

machen dem freiheitlichen und bei aller Nüchternheit zukunftsfrohen Streben, das bei der Ausarbeitung des Entwurfes bestimmend war, alle Ehre. Sie vermeiden es, in grossen Worten unmögliche Pflichten aufzuerlegen; sie umreissen die Aufgabe und grenzen sie ab, so dass jeder Berufene am Gesetz eine feste Stütze und einen guten Berater hat.

Hinsichtlich der

Privatschulen und des *Privatunterrichtes*

bleibt der Entwurf auf dem verfassungsmässigen Boden der Unterrichtsfreiheit und beschränkt sich auf das Recht der Aufsicht über Gang und Erfolg des Unterrichts, die persönlichen Voraussetzungen bei den Lehrenden und die sachlichen bei den Einrichtungen.

Das Gesetz wird vor allem dem Kanton wesentliche Mehropfer auferlegen. Sie werden sich aber reichlich bezahlt machen, wenn ihm das Volk, die Behörden und die Lehrerschaft im tiefen Gefühl der Verantwortung nachleben werden, wie es im Vortrag der Erziehungsdirektion an den Grossen Rat als Wunsch ausgedrückt ist.

Karl Wyss

† Friedrich Graf

alt Lehrer, Herbligen

Mit alt Lehrer Friedrich Graf in Herbligen, der am 31. Januar 1951 kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres zur ewigen Ruhe eingehen durfte, ist ein Schulmann und Volksfreund von uns geschieden, der fast zwei Generationen von Schülern und Gemeindegenossen wertvollste Dienste geleistet hat. Geboren am 10. Februar 1866 am Bätterich bei Heimenschwand als jüngster Sohn einfacher Kleinbauern, hat der nun Verewigte in den Jugendjahren des Lebens Ernst mit seinen Mühen und Lasten genügend erfahren, da sein Vater sehr früh starb und die tapfere Mutter mit spärlichsten Mitteln durch unermüdlichen Fleiss in Gottvertrauen und einfachster Lebensführung die Haushaltung durchhalten musste. Und doch durfte sie es erleben, dass ihre drei wohlbegabten Söhne den Lehrerberuf ergreifen durften. Kurz nachdem die beiden ältern Brüder Christian und Jakob ihren Schuldienst angetreten hatten, bezog Fritz Graf auch das ihm schon durch die Brüder vertraut gewordene Seminar Muristalden. Nach glücklich bestandenem Patentexamen bezog Fritz Graf seine erste Lehrstelle in dem am sonnigen Südhang des

Buchholterberges gelegenen Bleiken im Herbst 1884. Sieben glückliche Jahre verlebte er an dieser Schule, die liebe Mutter im Haushalt zur Seite, mit der ihn stets freundliche Erinnerungen verbanden. Doch öffnete sich ihm der Weg zu einer weitern Wirksamkeit im Herbst 1891 an der in der gleichen Kirchgemeinde Diessbach gelegenen Gesamtschule Herbligen. Dieser Gemeinde weihte er nun während fast 60 Jahren seine ganze unermüdliche Arbeitskraft und das Wohlwollen einer in festem Christenglauben verwurzelten Persönlichkeit. Schon die mustergültige Führung einer Gesamtklasse von 9 Schuljahren mit fast stets über 50 Kindern bedeutete eine gewaltige Arbeits- und Lebensleistung, und die Schulführung von Lehrer Fritz Graf war so bekannt und hochgeschätzt, dass sie von allen Inspektoren voll anerkannt und von vielen jüngern Kollegen zum Muster und Vorbild genommen ward. Nachdem die eigentliche Schulführung 1923 durch Teilung der Schule leichter geworden, konnte Lehrer Graf seine reichen Gaben und Kräfte noch weitgehender andern Institutionen widmen. Schon seit den ersten Lehrerjahren war er auch Gemeindeschreiber gewesen und erreichte in dieser Tätigkeit nahezu 60 Dienstjahre. Er diente der Kirchgemeinde Oberdiessbach während zwei Zeiträumen als Kirchgemeinderat und mit der zweimaligen Renovation der Diessbach-Kirche (1902 und 1938) wie mit dem Bau des neuen kirchlichen Gemeindehauses ist auch sein Name verbunden. Er diente seiner Gemeinde im Vorstand der Wasserversorgung Blattenheid, der landwirtschaftlichen Genossenschaft als Verwalter, der Landeskirche als langjähriges Mitglied der Kirchensynode und stellte in jedem seiner Ämter den ganzen Mann. Im Jahr 1901 trat er in den Ehestand mit Ida Gfeller aus dem nachbarlichen Bauernhause und blieb der Gefährtin fast 50 Jahre in untrennbarer Liebe verbunden. Fünf Kinder wurden dem Ehepaar geschenkt; Leid und Schmerzen blieben auch nicht aus, besonders als 1935 der jüngste Sohn den Bergsteigertod an der Blümlisalp fand. Stets trugen ihn aber seine abgeklärte Weltanschauung und sein Gottvertrauen über Leid und Sorgen weg. Seit 1931 im Ruhestand, durfte er im Kreise seiner Lieben den Lebensabend zubringen. *F. G.*

† Eduard Neuenschwander

Am 6. Februar 1951 starb in Zürich Eduard Neuenschwander, Verleger, geboren den 28. Mai 1890. Aufgewachsen in Oberhofen, wurde er im Frühling 1910 mit der 71. Promotion des Staatsseminars patentiert, worauf er während eines Jahres als Hauslehrer amtete. Hier fand er bestätigt, was er längst wusste, dass seine eigentliche Begabung anderswo, nämlich auf dem Gebiete der Graphik liege. Er vervollkommnete sich in dieser Kunst im Ausland und als Schüler von Hodler. 1913 errichtete er ein graphisches Atelier in Bern. Angesehene Verlage zogen den mit künstlerischen Ideen geladenen Fachmann als Mitarbeiter heran. Während des ersten Weltkrieges schuf er eine gern gelesene Soldatenzeitschrift, und aus der gleichen Schaffensperiode stammen das heute unter dem Namen «Schweiz. Pestalozzi-Schülerkalender» bekannte Werk für die Jugend, sowie der gemeinsam mit Dr. G. Grunau herausgegebene Kalender «O mein Heimatland», der den Durchschnitt der damaligen Kalender-Literatur künstlerisch hoch überragte.

Später gründete Eduard Neuenschwander in Zürich einen eigenen Verlag. Das von ihm verlegte «Medizinische Jahrbuch der Schweiz» wird weit über die Landesgrenzen hinaus auch um seiner Gestaltung willen geschätzt. Hier wie immer hat er das Künstlerische dem Finanziellen vorangestellt. Ein weiteres überragendes Werk, das seine Lebensarbeit krönen sollte, ein «Informationsbuch des Schweiz. wirtschaftlichen Fachbundes», hat er unvollendet zurücklassen müssen. Seine Gattin wird es in Zusammenarbeit mit einem seiner beiden Söhne vollenden.

Eduard Neuenschwander war ein eigenwilliger Charakter von urwüchsiger Kraft. Ausgetretene Pfade verschmähte er und für seine Mitarbeiter mag das Zusammengehen mit ihm nicht immer eitel Freude gewesen sein. Aber hinter seinem robusten Wesen barg der hochgewachsene, stattliche Mann eine empfindsame Seele.

Den Promotionsversammlungen blieb er fern. Dennoch war er einer der unsern. Er interessierte sich für das Ergehen jedes einzelnen. Wenige Wochen vor seinem Tode noch durchging er in Gegenwart seines Sohnes die Liste seiner Promotionskameraden mit den vielen Kreuzen, die Liste, die es eben diesem Sohne ermöglichen sollte, die Trauerbotschaft den Kameraden mitzuteilen. Aber die Hoffnung auf ein weiteres Wirken gab er nicht auf. Neben dem Sterbebette des Sechzigers fand man ein aufgeschlagenes Lehrbuch der griechischen Sprache. *Gf.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt, Samstag, den 24. Februar, in der Aula des städtischen Gymnasiums.

Der Hauptreferent des Tages, Herr Dr. Adolf Guggenbühl, Zürich, warf in seinem Vortrag der heutigen Schule u. a. vor, sie vernachlässige die ästhetische Erziehung. Sicherlich wird er, mit uns andern allen, mit Freude und Genugtuung festgestellt haben, dass die Primarschule an der Matte zum mindesten einen Teil seiner Forderung mit Liebe, Hingabe und Begeisterung pflegt und mit beachtlichem Können ausübt: den Gesang. Es war wohltuend, das disziplinierte Auf- und Abtreten der «Mätteler» zu verfolgen; ihr gepflegtes und begeistertes Singen wirkte erfrischend und riss die grosse Pestalozzigemeinde zu warmem Beifall hin. Unter Mitwirkung einiger Musikfreunde sangen sie zu Beginn, während es draussen wieder gehörig flockte und ein harscher Wind wehte, aus den «Waldliederlein» von J. Schein «Der kühle Maien» und von Thomas Morley das «Tanzlied im Mai». Später leiteten sie dann mit dem 92. Psalm von Franz Schubert von den Ehrungen zum Hauptvortrag des Tages über. Die Baritonsoli sang mit warmem Ton und reifer Gestaltung Kollege Gotthelf Kurth. Die Leitung hatte Kollege Walter Keller. Ihm, seinen sangesfreudigen Meitschi und Buben, seinen Helferinnen und Helfern sei für den erfrischenden Auftakt und die stimmungsvolle Überleitung vorab herzlichster Dank ausgesprochen.

Die Tagung selber nahm ihren Verlauf nach guter und bewährter Tradition. Die grosse, von der Stadtgärtnerei wiederum schön geschmückte Aula war bis zum letzten Plätzchen besetzt, als kurz nach 10 Uhr der neue, sympathische und gewandte Sektionspräsident Albert Althaus, Schosshalde, die Festgemeinde mit freundlichen Worten begrüsste. Vorab die Gäste: Die beiden Tagesreferenten Herrn Dr. Adolf Guggenbühl und Herrn Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi, Herrn Erziehungsdirektor Dr. M. Feldmann, Herrn Regierungsrat Dr. A.

Moine, Herrn alt Seminardirektor Dr. J. Zürcher, den neuen Direktor des Staatsseminars, Herrn Dr. E. Rutishauser, Herrn Dr. P. Pulfer, Direktor der Lehramtsschule, die Herren Schulinspektoren Dr. H. Dubler, Dr. F. Bürki, Dr. W. Schweizer, Herrn Dr. K. Wyss, Zentralsekretär des BLV, die Damen und Herren der kantonalen Erziehungsdirektion, der städtischen Schuldirektion, der Schulkommissionen und der Presse.

Der Präsident benützt die Gelegenheit, um Herrn Dr. Zürcher herzlich zu danken für die Arbeit, die er während Jahrzehnten als Präsident der Kommission für die Lehrerfortbildung geleistet hat, zu danken auch den Herren Erziehungsdirektor Feldmann und Schuldirektor Bärtschi für die tatkräftige Unterstützung und Förderung unserer Fortbildungsbestrebungen. Er sei, so fuhr er fort, überzeugt, dass der neue Kommissionspräsident, Herr Dr. Rutishauser, den Fortbildungswillen der Lehrerschaft ebenso wohlwollend unterstützen werde.

Sein ganz besonderer Gruss galt dann schliesslich der zahlreich erschienenen Lehrerschaft und unter ihr vorab all jenen, die im Laufe des Schuljahres zurückgetreten sind oder im kommenden Frühjahr aus dem Amte ausscheiden werden. Er ernannte sie zu

Veteranen

des Vereins. Es sind:

Primarschule: Klara Quintal (Bümpliz); Johanna Rupp (Kirchenfeld); Alb. Aebersold (Breitfeld); Traugott Baumgartner (Oberbottigen); Gottl. Bühlmann (Breitenrain); Karl Grunder (Sulgenbach); Otto Vögeli (Schosshalde). – Mittelschule: Hanna Engel-Krebs (Mädchensekundarschule Monbijou); Olga Glur und Marie Lanz (beide Laubegg); Walter Flück (Mädchensekundarschule Monbijou); Dr. Hans Rhyn (Städtisches Gymnasium); Hans Sarbach (Sekundarschule Bümpliz) und Gottfried Thomet (Handelsschule des KV).

Im Namen des Vereins sprach der Sektionspräsident den Scheidenden den herzlichsten Dank aus für ihre jahrzehntelange getreue Schularbeit. Ob es uns möglich ist, so fragte er, die Stimmungen eines aus dem Amte Scheidenden richtig nachzufühlen? Er glaubt, sie müssen zwiespältig sein: Einerseits ein Gefühl der Befreiung – von allen Schulsorgen, von Stundenplan und Glockensignal, von Korrekturarbeit, Anspannung, Ärger und Lärm. Anderseits aber mag doch wohl auch Wehmut mitschwingen, weil es nun gilt, aus der liebgewordenen Arbeit auszuscheiden, den Kontakt mit den Kindern und der Kollegenschaft weitgehend zu verlieren. Welches dieser beiden Gefühle bei ihnen stärker ist, können wir Verbleibenden nicht wissen. Aber wir wünschen ihnen allen für den wohlverdienten Ruheabend Gesundheit und Wohlergehen.

In seinen weitern Ausführungen kam der Präsident kurz auf die Gründe zu sprechen, die den Vorstand und die Pädagogische Kommission bewogen haben, den Vortrag « Gedanken eines Laien zur heutigen Schule » in den Mittelpunkt der Tagung zu setzen. Der Vortrag sei zweifellos eng verwandt mit dem obligatorischen Thema « Verschulung », das im BLV gegenwärtig besprochen wird. Für jeden Erzieher werde es immer wieder eine wesentliche Forderung sein zu entscheiden: Was ist erzieherisch richtig, was falsch? Was ist Erziehung, was Verziehung? Was ist sinnvoll, was unsinnig? Auf die Schulbildung übertragen: Was ist Schulung, was aber Verschulung? Allgemein gültige Grundsätze lassen sich verhältnismässig leicht finden; aber im einzelnen konkreten Fall zu entscheiden sei und bleibe für jede Lehrerin, jeden Lehrer immer schwer und verantwortungsvoll. Sicher handle es sich beim Vortrag des Herrn Dr. Guggenbühl um eine kritische Betrachtung der heutigen Schule. Aber die Lehrerschaft schrecke davor nicht zurück. Sie wisse um ihre Unvollkommenheit, um die Unvollkommenheit der Schule. Sie wisse aber auch, dass Schulmängel nicht von ihr allein verschuldet seien, nicht von ihr allein behoben werden können. Dass es dazu vielmehr der Anstrengungen aller Gutgesinnten, der Mitwirkung von Behörden, Eltern und Lehrmeistern bedürfe. Deshalb nehme sie die Ausführungen eines ebenso wachen und hellsichtigen wie wohlwollenden Beobachters gerne entgegen.

Bevor Kollege Althaus Herrn Schuldirektor Bärtschi das Wort zur Vornahme der jährlichen Ehrungen gab, durfte er diesen selbst ehren. Zum 25. Mal und in ununterbrochener Folge seit seinem Amtsantritt als Schuldirektor nimmt Herr Stadtpräsident Bärtschi die Ehrungen vor. Nie hat er es getan, ohne im Anschluss daran bedeutsame Worte über den zu sprechen, dessen Namen unsere Feier trägt. Die stadtbernische Lehrerschaft weiss beides hoch zu schätzen und dankt Herrn Dr. Bärtschi herzlich für diese Treue. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit lässt die Sektion dem also Geehrten durch ein Trachtenmeitschi des Matteschulchores einen Nelkenstrauss überreichen.

Ehrungen

Warmer Beifall folgte diesen ehrenden Worten des Präsidenten und der Übergabe des Nelkenstrausses. Nach einem herzlichen Dankeswort verlas Herr Schuldirektor Bärtschi die Liste der durch ihn im Auftrag der Gemeinde und des Kantons zu Ehrenden.

Das Ehrengeschenk der Gemeinde für 25jährige Tätigkeit in der Stadt Bern erhalten:

Primarschulen: Sulgenbach: Margrit Allemann-Rolli; Kirchenfeld: Hanna Aeschlimann; Bümpliz: Edwin Fischer und Dr. Paul Louis. – Arbeitslehrerinnen: Gertrud Bettschen-von Bergen. – Knabensekundarschule I: Dr. Emil Gasser. – Mädchensekundarschule: Ernst Trachsel. – Gymnasium: Otto Burri.

Für 40 Jahre Schuldienst im Kanton Bern werden geehrt:

Primarschulen: Brunnmatt: Ernst Burren und Fritz Schneeberger; Breitfeld: Alfred Spähni; Lorraine: Hans Burn; Bümpliz: Ernst Schütz und Simon Schütz; Hilfsschule: Albert Zoss, Oberlehrer. – Knabensekundarschule II: Paul Hegi und Dr. Hermann Joss. – Mädchensekundarschule: Walter Flück, Olga Christine Glur und Maria Johanna Mühlemann. – Gymnasium: Louis Caille, Dr. Wilhelm Jost und Rudolf Pfister. – Sekundarschule Bümpliz: Hermann Junker und Hans Sarbach.

Schuldirektor Bärtschi erklärte, er habe in den letzten Wochen die Jubilare in ihren Schulstuben besucht, sie fast ausnahmslos bei guter Gesundheit, alle bei hingebungsvoller und eifriger Tätigkeit angetroffen. Es sei ihm ein Anliegen, ihnen im Namen der städtischen und kantonalen Behörden den wärmsten Dank auszusprechen.

In der Rede, die er dann daran anschloss, wandte er sich nach einem kurzen Exkurs über Vertrauen, Verantwortung, Gefahr der Routine und Verschulung der Frage der Sprachbildung, der Pflege von Dialekt und Schriftsprache zu. Wir sind in der Lage, das aktuelle Referat in einer der nächsten Nummern vollinhaltlich zu veröffentlichen. Es wurde von den Zuhörern mit Interesse angehört und warm verdankt.

Und nun betrat Herr Dr. Adolf Guggenbühl, Herausgeber des « Schweizer Spiegel », Zürich, das Rednerpult. Leider ist die Veröffentlichung seines Vortrages

Gedanken eines Laien zur heutigen Schule

nicht möglich. Herr Guggenbühl sprach frei und im Dialekt. Auf die Bitte, die schriftliche Formulierung noch nachzuholen, konnte er keine Zusicherung geben. So müssen wir uns damit begnügen, unsern Lesern gelegentlich eine – wir sind uns dessen schmerzlich bewusst – nur ungenügende, der vielen lebendigen Einzelheiten und treffenden Beispiele entkleidete Zusammenfassung vorzulegen. Sie kann nur ein ganz bescheidener Ausschnitt aus dem die Verhältnisse zwar scharf, doch voller Wohlwollen anpackenden Vortrag sein. Die grosse Zuhörerschar zollte dem Redner für die aufrüttelnde, mit viel Humor gewürzte Besinnungsstunde warmen und anhaltenden Beifall.

Mit dem nochmaligen Danke an alle, die zum würdigen Verlauf der Pestalozzifeier 1951 beigetragen, schloss Präsident Albert Althaus kurz vor halb ein Uhr die Tagung, deren Wellen nicht allzurasch wieder verebben mögen. *P. F.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

80. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Nach einer Reihe von trostlos trüben Regentagen hellte sich Samstag, den 9. September 1950 der Himmel wieder auf und versprach einen schönen Herbstabend und einen sonnigen, klaren Sonntag. Diese Wendung zum Guten wussten besonders unsere Kameraden, Promotions-Präsident H. Rüfenacht in Bern, und der Gastgeber G. Klein auf dem Weissenstein, zu schätzen. Galt es doch, unser 30jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Weil aber ein Jahr verspätet, hätten wir das Treffen auch als Jubiläum des 35. Jahres nach unserem Seminareintritt taufen können.

In Bern und Solothurn trafen sich schon nach Mittag die ersten Achtziger. Da die Sesselbahn damals erst im Bau war, wurden wir in Oberdorf mit dem Hotel-Jeep abgeholt und hinaufbefördert. Bei Eintritt des wunderbaren Herbstabends konnten wir etliche Kameraden begrüssen, die man vorher selten und seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Es hatten sich im ganzen 21 Mann eingefunden.

Nachdem wir gut und reichlich bewirtet waren, kamen alle die altvertrauten «Kantüsser» aus der Hofwilerzeit an die Reihe. Paul Fell hatte zu Hause in seinem «Bluemete Trögli» gekramt und darin allerlei wichtige Dokumente gefunden, wie Examenprogramme und -aufgaben, Vorschriften und Namenverzeichnisse. Er erinnerte uns auch an allerlei Examennöte und heimliche Erlebnisse in den heiligen Hallen von dazumal.

Der kleine Uhrzeiger rückte schon bedenklich wieder abwärts, als die meisten ihre Ruheplätze im weitläufigen Berggasthof aufsuchten. Einige Wandervögel verzichteten überhaupt darauf, um dafür auf der nahen Rötifluh oder auf der Hasenmatt den Sonnenaufgang abzuwarten und zu bewundern. Auf den Höhen des Weissensteins ist die Fernsicht, den grössern Teil des Schweizerlandes umfassend, fast einzigartig, sei es bei Tag oder am Abend. Einige Unermüdliche hatten bis gegen Morgen in jugendlicher Frische das Tanzbein geschwungen.

Am Sonntagvormittag kamen einige Geschäfte zur Behandlung. Vorerst gedachten wir ehrend der fünf verstorbenen Kameraden. Nach einem kurzen Votum von Fr. Buri über die Frage der Stipendiengewährung an nicht-staatliche Anstalten, erhält der Vorstand der Ehemaligen-Vereinigung für seine Stellungnahme einen zustimmenden Bericht. Dem Kassenbericht für 1949 wird zugestimmt, und Kollege E. Lüthi erklärt sich bereit, wieder als Kassier-Sekretär zu amten. Der «Truberbub» wird als neuer Präsident das Vereinsschifflein leiten.

Am zweiten September-Samstag 1951 wollen wir uns in *Interlaken* treffen. Wir hoffen dort bestimmt auf ein Wiedersehen mit allen Ober- und Unterländern. 1952 erwartet uns Fr. Hof in seinem Jurastädtchen Laufen. Später kommen dann der Oberaargau und das Emmental an die Reihe.

Nach einem allgemeinen Schlussgesang setzte man sich wieder an die festlich geschmückte Tafel. Unterdessen hatte der prächtige Tag Hunderte von andern Ausflüglern auf den Weissenstein gelockt. Für uns aber rückte bald die Stunde des Abschiednehmens heran.

Einen besondern Dank schulden wir unserem ehemaligen Kollegen G. Klein und seiner Gemahlin für die gastfreundliche Aufnahme. Und nun auf Wiedersehen im nächsten Herbst in Interlaken! *Ernst Glur*, Trub

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Den Mitgliedern, Gönnern und weitern Interessenten unseres Vereins sei hiemit zur Kenntnis gebracht, dass das Bureau des Vorstandes wie folgt neu bestellt wurde: Präsident: Samuel Kammacher, Lehrer, Niesenstr. 21, Thun; Vizepräsident: Paul Locher, Sekundarlehrer, Biderstr. 33, Ostermundigen; Sekretär: Theodor Rüegg, Lehrer, Rüegsbach; Kassier: Otto Holenweg, Lehrer, Ursenbach; Schriftenvertrieb: Oskar Nyffeler, Sekundarlehrer, Aarwangen, an den gef. Bestellungen von Schriften und Heftumschlägen zu richten sind.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

6. Oster-Singwoche in Moscia. Die 6. Singwoche in Moscia-Ascona (im Evangelischen Jugendheim) unter der Leitung von Walter Tappolet wird wieder als Oster-Singwoche durchgeführt mit Wanderungen nachmittags oder Singen im Freien. Sie findet statt: 31. März bis 7. April, nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

60. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung. Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform veranstaltet vom *16. Juli bis 11. August 1951 in Luzern und vom 8.–20. Oktober 1951 in Glarus* den 60. Schweizerischen Lehrerbildungskurs. Der Kurs steht unter der Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Luzern und des Kantons Glarus. Zur Durchführung gelangen:

Im Sommer in Luzern: Ab 16. Juli: 18 verschiedene Kurse.

Im Sommer in Montreux: Französischkurs, 23. Juli—4. August.

Im Herbst in Glarus: Vom 8.—20. Oktober: 10 verschiedene Kurse.

Ausführliche *Kursprospekte* können bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, sowie beim Kursdirektor P. Spreng, Imfangstrasse 26, Luzern, Telephon (041) 2 88 60, bezogen werden. Die *Anmeldungen* sind bis spätestens *14. April* für alle Kurse der Erziehungsdirektion des Wohnkantons zuzustellen. Die Lehrer aller Schulstufen sind zum Besuche der Kurse freundlich eingeladen.

Schweizer Wanderleiterkurs 1951. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen, Zürich, Seefeldstrasse 8, versendet soeben das interessante und reichhaltige Programm des nächsten Schweizerischen Wanderleiterkurses. Leiter und Leiterinnen von Ferienkolonien, Schulwanderungen und Wanderfahrten bietet sich hier wiederum eine einzigartige Gelegenheit, Rat und Hilfe für die verantwortungsvolle Aufgabe der Leitung von Jugendwanderungen zu finden. Ein ausgewählter Stab erfahrener Referenten und Instruktoren steht zur Verfügung. Der praktischen Arbeit dienen verschiedene kleinere Wanderungen im Tessin. Kursort ist wiederum Lugano. Interessentinnen und Interessenten seien auf diesen Kurs aufmerksam gemacht. Programme sind bei der oben erwähnten Stelle erhältlich.

Bernischer Organistenverband. Der Bernische Organisten-Verband führt, wie alljährlich, auch während des kommenden Sommers fünf Spielnachmittage umfassende Fortbildungskurse für Orgelspieler durch. Die Kurse werden in unserem Kanton landesteilweise organisiert. Sie stehen unter sachkundiger Leitung. Die Kosten betragen für Mitglieder des Bernischen Organistenverbandes Fr. 12.–, für übrige Teilnehmer Fr. 20.–. Alle orgelspielenden Kolleginnen und Kollegen seien auf diese günstige Gelegenheit zur Weiterbildung aufmerksam gemacht. Die Anmeldungen sind möglichst bald an Paul Röthlisberger, Lehrer in Kirchdorf, zu richten. *E. C.*

VERSCHIEDENES

Kirchenkonzert der Lehrergesangvereine Seftigen und Thun. Moderne Musik mit polyphoner Grundhaltung weist viele Beziehungen zur vorbachischen Linienkunst auf; es ist denn schon oft bemerkt und darüber geschrieben worden, dass es dem Hörer nicht schwer fällt, eine Brücke von Heinrich Schütz und von noch ältern Meistern zur zeitgenössischen Musik zu schlagen.

Das war sehr gut beim Anhören der Vokalwerke zu verfolgen, die die Vereine zum Konzertvortrag gewählt hatten. Heinrich Schütz, einer der ersten deutschen Musiker, der den dramatischen Stil der in Italien aufblühenden Monodie an der Quelle kennen lernte, ist eigentlich erst seit modernen Bestrebungen in seiner musikgeschichtlichen und künstlerischen Bedeutung gebührend gewürdigt worden. Auf dem

Programm war er vertreten mit einem packenden Werk: dem 130. Psalm. Diese aus dem Texte geborene Komposition für Doppelchor a cappella vermochte als erste Chordarbietung von Anfang an zu packen und die Zuhörer in eine Weihestimmung zu versetzen. Was für die damalige Zeit neu war, ist heute noch imstande, den willigen Zuhörer zum Nacherleben der tiefen Worte des Psalmisten hinzuführen. Als letzte Chordarbietung sangen die vereinigten Lehrergesangvereine eine Komposition von Willi Burkhard: « Neue Kraft », eine Suite für gemischten Chor op. 34. Es war eine neue Klangwelt, die sich mit dieser Komposition erschloss, und doch war sie durch den 130. Psalm vorbereitet worden. Die musikalische und künstlerische Ausdeutung des Textes. den der Komponist bei Eichendorff, Teerstegen und dem Psalter entnommen hatte, war in jeder Hinsicht überzeugend. Der bewegliche Chor hat sich in diese Klangwelt eingelebt. Dieses Werk hinterliess sehr starke Eindrücke und regte zur Auseinandersetzung mit moderner Musik an. Aber auch im Palestrina-Stil fühlte sich der Chor zuhause und sang mit grosser Inbrunst von diesem Meister der Kirchenmusik das « Stabat mater ». Zwischen den beiden dramatischen Kompositionen von Schütz und Burkhard fiel Palestrina mit seiner Dreiklangharmonik etwas ab, weil der Kontrast ausserordentlich stark hervortrat.

Als Solisten wirkten Heinrich Gurtner (Orgel) und Joseph Bopp (Flöte) mit. Von J. S. Bach ertönte zu Beginn ein grandioses Orgelwerk: Passacaglia in c-moll. Über gleichbleibendem Melodiebass schuf Bach ein Variationenwerk, das in der Literatur seinesgleichen sucht. Die differenzierte Registrierkunst des Organisten liess dieses weihevolle Werk in hervorragender Weise erklingen. Das gleiche Lob gilt auch dem Flötisten, der eine Suite für Flöte allein und eine Sonate für Flöte und Continuo von J. S. Bach vortrug. Es war erstaunlich, mit welch technischer Selbstverständlichkeit diese einstimmigen Melodien gespielt wurden, wie der Solist jeder Einzelfigur mitempfindend und liebevoll nachging, welch edle Klänge er seinem Instrument zu entlocken wusste.

Das Konzert vermittelte einen äusserst günstigen Eindruck von der künstlerischen Hingabe der Sänger, von der umsichtigen Leitung des Dirigenten Karl Indermühle und von den idealen Bestrebungen der Mitwirkenden. Das sehr schöne Programm vermochte leider nur eine kleine Zuhörerschar in den kirchlichen Konzertraum (Stadtkirche Thun) zu locken.

G. Bieri

Afrikanische Raritäten im Aquarium des Tierparkes. Während Zierfische aus Südamerika und Indien meist leicht erhältlich sind, da sie vielfach von Liebhabern in Europa gezüchtet werden, kommen afrikanische Süsswasserfische nur äusserst selten in den Handel.

Manche dieser Fische werden so gross, dass sie von Privatleuten nicht gehalten werden können; andere, die vor dem Kriege eingeführt worden waren, sind inzwischen bei den Aquarianern wieder ausgestorben. Vor einiger Zeit ist es nun einer grossen deutschen Importfirma gelungen, eine Expedition nach Westafrika auszurüsten, die eine grosse Ausbeute an interessanten Fischen mitbrachte. Von dort kamen die Fische an Unterhändler und an die Aquarien verschiedener europäischer Tiergärten.

So ist denn auch der Tierpark Dählhölzli in den Besitz einer Auswahl höchst merkwürdiger und sehenswerter Fische gelangt. An erster Stelle seien die beiden jungen, erst ca. 15 cm langen *Tapirrüsselfische* genannt. Sie gehören zur Familie der Papageifische, deren Vertreter schnabelförmig gebogene kürzere oder zu Rüsseln verlängerte Schnauzen haben. Mit dem kleinen, endständigen Maul saugen die Tapirfische Würmer aus dem Bodengrund. Ausgewachsen werden sie bis 70 cm lang! Sie sind so unverträglich, dass sie nur einzeln gehalten werden können, da sonst der schwächere Fisch dem Terror des Überlegenen erliegt.

Die beiden seitlich stark zusammengedrückten *Messerfische* zeichnen sich durch die höchst merkwürdige, wellenförmige Bewegung der langen Afterflosse aus. Je nachdem, ob die Wellenbewegung am Vorder- oder am Hinterende beginnt, schwimmt der Fisch vor- oder rückwärts. Der Messerfisch fällt ferner durch das Fehlen einer Rückenflosse auf.

Ganz altertümliche Fische sind die *Flösselhechte*, die von Fachleuten zu den interessantesten heute lebenden Fischen gezählt werden. Diese etwas schlangenähnlichen Tiere, deren Rückenflosse in kleine Einzelflösschen aufgeteilt ist, gehören zu den Knorpelfischen, wie etwa der Haifisch, und sind Überreste aus einer längst vergangenen Zeit der Erdgeschichte. Das Fortpflanzungsverhalten der Flösselhechte ist heute noch unbekannt. Die walzenrunden Fische, die im Tierpark in zwei kleinen, jungen Exemplaren ausgestellt sind, werden bis 36 cm lang.

Drei in Färbung und Form sehr hübsche, kleine afrikanische *Fiederbartwelse* zeigen die merkwürdige Gewohnheit « verkehrt » d. h. mit nach oben gekehrtem Bauch umherzuschwimmen. Tagsüber drücken sie sich an die Unterseite breiter Blätter an, während sie nachts lebhaft werden. Schon die alten Aegypter kannten das seltsame Verhalten der Stachelwelse und haben sie auf Denkmälern in ihrer « Rücken-abwärts-Stellung » dargestellt.

Ganz ausgefallen ist die Form des afrikanischen *Schmetterlingsfisches* mit seinen ausgezackten und zu Einzelstrahlen verlängerten Flossen. Er hält sich ständig an der Oberfläche des Wassers und vermag kurze Flugsprünge auszuführen. Er schiesst dabei in die Luft heraus und gleitet auf den zum « Fallschirm » ausgespannten Flossen. Die Schmetterlingsfische nähren sich ausschliesslich von lebender Beute, vor allem von Insekten.

Schliesslich sind im Tierpark-Aquarium noch Vertreter dreier afrikanischer *Salmler*-Arten zu sehen, sehr lebhafte Fische, die sich teils durch grün-rötlich irisierende Färbung, teils durch metallisch glänzende, schwarz-goldene Bänder auf dem Schwanzansatz und durch leuchtende Augenränder auszeichnen.

Für jeden Aquarienfreund wird diese Sammlung afrikanischer Fische einen Genuss besonderer Art darstellen und neues Interesse für die bisher kaum bekannten Tiere wecken. *M.-H.*

Jene Dame... in brauner Kimonojacke, welche gestern auf dem Markt beim Gemüsestand Weber diverse Gemüse einkaufte, ist sicher bestrebt, eine gesunde Kost aufzutischen.

Karotten, Tomaten, Rettiche und besonders Kohlarten mit grünem Blattwerk wie Wirz, Federkohl usw. sind Vitamin- und Mineralstoffträger ersten Ranges. Exakte, wissenschaftliche Versuche haben eindeutig gezeigt, dass Gemüse einen höheren gesundheitlichen Wert besitzen, wenn nebst der Stallmist- oder Kompostgabe als Humuslieferanten noch mineralische Dünger Verwendung finden. Der altbewährte Volldünger Lonza eignet sich dank seiner harmonischen Zusammensetzung für alle Gemüsearten bestens. Jeder Pflanzer hat also die Möglichkeit, durch 1–2 Gaben von 20–30 g dieses Volldüngers (pro Quadratmeter eine Handvoll) beim Pflanzen oder Säen und als Kopfdünger nach dem Aufgang der Saat oder Anwachsen der Setzlinge, die Qualität seiner Gemüse bedeutend zu verbessern. Auch Dunggüsse (eine Handvoll pro 10 l Wasser) im Jugendstadium der Pflanzen wirken Wunder.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Spreng, **Das Kloster Interlaken.** 2. Auflage 1950. Verlag Otto Schläfli, Interlaken.

Das broschierte Bändchen von 32 Seiten ist eine Zusammenlegung zweier Vorträge (« Das Kloster Interlaken » und « Die Reformation im Berner Oberland »), welche seinerzeit im Druck erschienen, nun aber vergriffen sind. Bei Anlass der Erneuerung der ehemaligen Klosterkirche Interlaken hat der

Verfasser die beiden Arbeiten zusammengefasst neu herausgegeben. Der Heimatkunde- und Geschichtslehrer wird dankbar darauf greifen und die auf engem Raum recht ausführlich und lebendig dargestellten Begebenheiten gerne in dieser wertvollen Zusammenfassung studieren und im Unterricht weitergeben. Dazu wird die kleine Schrift sicher da und dort mit Vorteil in der Klassenarbeitsgemeinschaft verwendet werden, da die Darstellungsweise den Inhalt auch dem Schüler verständlich und interessant macht. *P. Howald*

Mein Land. Kleine Staatskunde der Schweiz für Berufs- und kaufmännische Schulen, Landwirtschaft- und Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht. Bearbeitet von Fritz Müller, Burgdorf, Werner Boss, Burgdorf, Hans Mathis, Kirchberg und Hans Rufer, Huttwil. A. Francke AG., Bern, 123 S. Fr. 3.20.

Soeben erscheint die 2. ergänzte Auflage dieses Hilfsmittels für die Staatskunde. Die methodischen Vorbehalte gelten auch für das Buch im neuen Gewande. Dem Lehrer dient es wieder zur Vorbereitung auf seinen Unterricht. Als Handbuch zur Wiederholung des behandelten Stoffes wird es auch der Schüler mit Gewinn benützen. Der aktive Staatsbürger aber wird das Buch als Nachschlagewerk gerne zur Hand nehmen. *O. Fahrer*

Walo von Greyerz, **Unsere Demokratie.** Paul Haupt, Bern. 80 S. Fr. 2.50, kart.

Das « Bilderbuch der Demokratie » hat Titel und Verlag gewechselt und bietet in gekürzter, aber teils auch in ergänzter und neu bearbeiteter Form wiederum ein lebensvolles Bild unseres vielgestaltigen Staatswesens. Im Geiste ist es aber das alte geblieben. Bilder aus der « Urzelle der Schweiz », den Korporationen, zeigen die Wurzeln unserer Demokratie, das interessante Kapitel über den Arbeitsfrieden in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie lässt die Möglichkeit einer « neuen Demokratie im Werden » erstehen. Reizvolle Ausschnitte aus dem Leben verschiedenartiger Gemeinwesen, den Kantonen und dem Bund (wie ein Bundesgesetz entsteht) versuchen, den wahren Geist des « Wunders Schweiz » zu erklären. Die « Bewegte Woche im Bundeshaus » führt uns in die spannungsgeladenen, für uns unvergesslichen Tage des Jahres 1939 zurück. Ein Büchlein aus dem staatsbürgerlichen Leben, wie es sich der Lehrer der Oberklassen der Volksschule und der Berufsschulen nicht besser wünschen kann. *O. Fahrer*

VERLAGSNOTIZEN

Neue und bewährte Lehrmittel. Zum neuen Schuljahr bringt die Buchhandlung des Verlages Paul Haupt in Bern unter dem Titel « Im Dienste der Heimat » einen 24seitigen reich bebilderten Katalog neuer und bewährter Lehrmittel und Schulbücher heraus, der einen interessanten Beitrag aus dem Schulwesen Sibiriens von Ernst Jucker enthält. Die Broschüre wird an Interessenten kostenlos abgegeben.

Der Jugendborn, die Monatschrift für Sekundar-, Bezirks- und obere Primarschulen, wird im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins von der Schweizerischen Jugendschriften-Kommission herausgegeben.

Dr. *Georg Küffer*, Bern, schreibt über diese Zeitschrift: « Der Jugendborn » beginnt im Mai seinen 43. Jahrgang. Von Anfang an bis zum heutigen Tag lag seine Leitung in der gleichen bewährten Hand. Der Solothurner Dichter Josef Reinhart betreut diese wertvolle Monatsschrift. Den Heranwachsenden gute geistige Nahrung vorzulegen, die den Geschmack bildet und den Sinn veredelt, ist sein Bestreben. Nicht Sensation und billige Aufmachung! Nicht willige Befriedigung rascher Neugier! Mit Umsicht und sicherem Blick sammelt der Redaktor aus den Schätzen vergangener Zeit und der Gegenwart.

Schon Otto von Greyerz hat in seiner überzeugten Art dazu aufgefordert, den « Jugendborn », den er sehr hoch einschätzte, in den Schulen als Ergänzung zum Lesebuch zu benützen. Alle, die der Jugend gegenüber eine Verpflichtung fühlen, ganz besonders die Lehrer, mögen – gerade weil ringsum so viel Unkraut aufschiesst – dem Echten zur weiteren segensvollen Wirkung Treue halten und neue Freunde werben.

Ein Jahresabonnement des « Jugendborn » kostet einzeln Fr. 2.80, im Klassenabonnement, d. h. bei mindestens 4 Exemplaren an die gleiche Adresse, nur Fr. 2.40. Verlangen Sie bitte mit einer Postkarte Gratis-Probehefte beim *Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau*, zur Verteilung an Ihre Schüler. Abonnementsbestellungen nimmt ebenfalls der Verlag entgegen.

Kolleginnen und Kollegen,
Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei!

L'ECOLE BERNOISE

Régions favorisées et régions insuffisamment développées

Ce sont les économistes qui, les premiers, ont employé l'expression « régions insuffisamment développées ». Pourtant, une définition qui s'appuierait uniquement sur des évaluations monétaires, exprimées en dollars, livres, pesos, roupies ou gourdes, serait, évidemment, tout à fait insuffisante. Pour être complète, cette définition devrait tenir compte des famines, des épidémies, du labeur incessant et ingrat de nombreuses populations, de la situation douloureuse de centaines de millions d'êtres que l'ignorance empêche d'échapper à leur misère. Les seules statistiques ne suffisent pas à évoquer ces aspects tragiques de la réalité dont toute définition satisfaisante devrait s'inspirer. Cependant, pour des raisons de commodité, nous n'utiliserons ici que des statistiques:

En 1939, une enquête fut menée dans cinquante-trois pays. Ces pays, témoins de 5 continents, furent divisés en trois groupes: le premier se composait de 15 Etats, dont le revenu annuel dépassait 200 dollars par habitant; le second, de dix pays où il était de 100 à 200 dollars par habitant; et le troisième, de vingt-huit pays où ce revenu se chiffrait à moins de 100 dollars par habitant. Le premier groupe représentait un cinquième de la population mondiale; le second, un sixième; le troisième groupait les habitants des « régions insuffisamment développées », soit environ les deux tiers de l'humanité.

Depuis l'achèvement de cette enquête, la 2e guerre mondiale a encore élargi le fossé qui sépare les plus riches des plus pauvres. Voici quelques comparaisons qui serviront à illustrer des inégalités dans d'autres domaines:

1° La durée probable de la vie dans les pays du premier groupe était de soixante-trois ans. Selon les statistiques disponibles, la moyenne, dans les « régions insuffisamment développées », s'établissait à quarante ans: parfois, elle tombait à vingt-sept ans.

2° Dans les pays du premier groupe, 64 habitants sur 100 000 mouraient tous les ans de tuberculose. Dans

le troisième groupe, cette mortalité atteignait 333 habitants sur 100 000.

3° Moins de 5% de la population était analphabète dans les pays du premier groupe, contre 78% dans les « pays insuffisamment développés »; 80% des individus sachant lire et écrire résidaient dans des pays qui ne comptent que 40% de la population mondiale.

4° On a calculé que, pour se maintenir en vie, un être humain a besoin d'un régime alimentaire riche d'au moins 1800 calories par jour. Chaque habitant des pays du premier groupe disposait d'une quantité de nourriture correspondant à 3000 calories par jour; les habitants du troisième groupe devaient se contenter de 2150; c'est une bien petite marge en cas de mauvaises récoltes.

*

La pénurie de médecins et d'éducateurs se faisait le plus sentir dans les régions où leur présence était indispensable. Les pays du premier groupe, où la santé de la population était relativement bonne, comptaient un médecin par mille habitants, contre un pour six mille dans le troisième groupe. De même les pays où moins de 5% de la population était analphabète, disposaient de près de 4 instituteurs pour 1000 habitants. Là où les analphabètes représentaient 90% de la population, il n'y avait que 2 instituteurs par mille habitants.

Situation analogue dans le domaine de la production alimentaire: les populations les moins nourries étaient aussi celles qui, en partie faute de connaissances techniques, obtenaient dans leurs cultures les moins bons résultats. Dans le premier groupe de pays, la production du blé s'élevait, au cours de la période 1935/39, à 70 boisseaux à l'hectare; dans le troisième groupe, ce chiffre tombait jusqu'à 18 boisseaux. Convenablement cultivé, un hectare de rizière donnait, dans certains pays, 120 boisseaux de riz; ce chiffre tombait à 48 boisseaux dans des pays où le riz est l'aliment de base.

L'énergie mécanique, qui permet à l'homme d'accroître considérablement le rendement de son travail, n'était largement disponible que dans quelques pays. Ainsi, la population des pays du premier groupe disposait de 26,6 CV-heure par jour et par habitant, contre 1,2 dans les pays du troisième groupe.

Tous ces faits, tous ces chiffres: potentiel énergétique, nombre de maîtres par millier d'habitants, production moyenne à l'hectare, durée probable de l'existence contribuent à définir la notion de « pays insuffisamment développés ». Mais les réalités humaines sont plus éloquentes encore. Une formule comme « durée probable de l'existence » a une résonnance tragique pour une nation qui, tout en s'efforçant d'élever son niveau de vie, constate que la maladie décime sa population. « Le pourcentage des maîtres » pose un problème des plus urgents à une nation jeune qui travaille à édifier son avenir. Du nombre de « CV-heure » dépend la possibilité de consacrer des capitaux au développement du pays.

La situation décrite ci-dessus ne s'est guère modifiée au cours des dernières années. Mais il existe un fait nouveau, encourageant: il est aujourd'hui reconnu qu'un tel problème exige une solution mondiale.

« Courrier de l'Unesco »

DANS LES SECTIONS

Section de Porrentruy de la SIB. *Synode d'hiver.* « On a rarement vu une si belle assistance à un synode », disait un de nos membres après l'assemblée du 21 février. Il est vrai que le programme était riche et attrayant.

Les petits chanteurs de notre collègue M. Flückiger ouvrent la séance « au rythme pur de leurs chansons ».

Bientôt, ils nous emmènent dans ce frais jardin de l'enfance où: « Y a des fleurs qui chantent
Quand le printemps revient »
à travers « les gouttelettes de pluie ».

Nous les y suivons avec ravissement,
« Tout en cassant la noisette »
tandis que s'endort « Le Petit Jimbo ».

Nous félicitons chaleureusement M. Flückiger et nous le remercions de tout cœur pour ce petit régal artistique.

Après les salutations d'usage, notre président nous rappelle nos devoirs de ponctualité lors du paiement de nos cotisations et nous prie instamment d'utiliser le bulletin envoyé par la caissière.

Monsieur Cramatte nous parle ensuite de la nouvelle loi sur les traitements:

Les instituteurs ayant été lésés par la loi de 1946, le comité cantonal est intervenu auprès du gouvernement pour un nouveau projet de loi présentant certains avantages:

1° allocations d'ancienneté attribuées à partir de la 2e année d'enseignement, réparties en 10 annuités;
2° gratifications de service après 25 et 40 ans d'enseignement;
3° sursalaire pour instituteurs en fonction dans les endroits éloignés;
4° pour l'institutrice: traitement équivalent à celui de l'instituteur (traitement école d'ouvrages inclus);
en outre, bénéfice de la caisse de remplacement en cas d'accouchement.

Le Jura avait autrefois voté la suppression des prestations en nature. Elles ont été maintenues, le point de vue de nos collègues de l'Ancien canton ayant prévalu. Il y aurait pourtant les améliorations suivantes:

1° les 9 stères de bois de sapin traditionnels remplacés par 9 stères de «quartelage»;
2° versement d'une indemnité de compensation aux collègues lésés par des prestations insuffisantes.

M. Cramatte exprime sa satisfaction pour le travail accompli par la commission cantonale dont il fait partie, et son optimisme quant aux résultats qui seront certainement obtenus dans un proche avenir.

M. Perrenoud nous parle ensuite de la réestimation des prestations en nature et de la commission de district chargée d'y procéder. A la demande de M. Cramatte, la dite commission est devenue paritaire, M. l'Inspecteur Mamie étant chargé d'y défendre nos intérêts.

Il nous exhorte ensuite à répondre scrupuleusement au questionnaire qui nous sera envoyé prochainement. Il ne doute pas que nous nous acquittions de cette tâche avec tout le zèle et l'enthousiasme que nous apportons à remplir nos déclarations d'impôts.

L'assemblée accepte ensuite par un vote unanime la proposition du comité de section de constituter une commission des prestations.

MM. Perrenoud, Cramatte et Baillif sont élus avec mission de défendre au mieux les intérêts de tous.

Conférence de M. Rostan sur l'O. S. L. Après avoir présenté à l'assemblée notre distingué conférencier, le président lui donne la parole.

M. Rostan aborde son sujet en faisant état de l'abondance de la littérature dite enfantine et de la liberté, trop grande, dont jouissent nos gosses quant aux choix de leurs lectures.

Depuis longtemps, les éducateurs se sont alarmés à la vue de certains imprimés pour enfants, aux images violemment suggestives, aux textes grossiers et souvent imbéciles, où des coups de revolver éclatent à chaque ligne.

Pour soustraire nos gosses à l'influence de ces illustrés imprégnés de banditisme, et éviter qu'ils ne deviennent des candidats aux tribunaux de l'enfance, des éducateurs dévoués et désintéressés ont fondé, à Zurich, en 1931, une œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (O. S. L.).

Son but: offrir à la jeunesse des productions saines, intéressantes et artistiques. Rendre nos poètes et écrivains accessibles aux jeunes lecteurs afin qu'ils renoncent aux « navets » littéraires de provenance étrangère.

Au début, grosses difficultés financières, la Confédération n'accordant aucun subside. Mais, par la suite, l'œuvre prend une expansion réjouissante à en juger par les chiffres éloquents que nous cite M. Rostan. Aujourd'hui, l'œuvre connaît un vif succès qu'il faut attribuer à diverses raisons:

1° la diversité des ouvrages publiés adaptés à tous les âges;
2° la richesse des récits, leur pittoresque, leur couleur, en un mot leur qualité artistique;
3° leur prix de vente extrêmement modique;
4° l'esprit fédéraliste de bon aloi qui anime l'œuvre, les brochures étant imprimées en nos quatre langues nationales;
5° la compétence du comité romand recruté surtout parmi des éducateurs.

Le conférencier nous exprime son désir de voir les brochures dont il est le rédacteur diffusées dans toutes les communes de Suisse romande et largement répandues dans tous les milieux, car elles peuvent les atteindre tous, étant placées au-dessus de toute considération politique et confessionnelle.

Il nous invite à collaborer étroitement en usant de notre influence auprès de nos élèves et de leurs parents pour augmenter la vente des brochures dont M. Perrenoud est le dépositaire pour l'Ajoie. Il nous encourage à envoyer nos impressions, nos suggestions, voire nos manuscrits (poètes à vos lyres!), au comité.

En conclusion, M. Rostan émet le vœu que, par notre appui, l'O. S. L. prospère et puisse continuer son œuvre utile et constructive dans notre monde où le livre est devenu une puissance.

L'orateur félicite ensuite M. J.-P. Pellaton, maître à l'Ecole secondaire de Porrentruy, pour le prix qu'il vient d'obtenir lors du concours organisé par l'O. S. L. Son « Jean-Pierre chez les Peaux-Rouges » l'a emporté, paraît-il, sur plus de 120 productions, dont plusieurs de provenance étrangère, retenues par le Jury. Et l'assemblée d'applaudir chaleureusement à ce magnifique succès.

Discussion générale est ensuite ouverte au cours de laquelle notre collègue M. Cramatte exprime le désir de voir rééditer des brochures dans le genre de « Magellan » qui peuvent rendre aux maîtres des services d'ordre pédagogique. M. Perrenoud nous invite à passer commande, son stock n'étant pas en voie de diminution.

Pendant que nous examinons avec intérêt les brochures distribuées gracieusement à chaque participant, le président adresse ses félicitations aux jubilaires. En cours de séance, il s'est fait un plaisir de saluer MM. Liechti, Mamie, Guéniat, Widmer, Feignoux et Plumez. Plusieurs de ces messieurs, retenus momentanément par des exigences professionnelles, ont tenu cependant à faire acte de présence à notre assemblée. Rendez-vous est ensuite donné au cinéma du Moulin pour la projection du film bouleversant d'actualité: « L'Ecole buissonnière ». Je n'en dirai rien, si ce n'est que plus d'une collègue s'empressait d'essuyer, à la sortie du cinéma, certaine larme furtive que lui a fait verser, disons . . . l'école active! *A. L.*

Synode des instituteurs du district de Delémont. La société des instituteurs du district de Delémont a tenu son assemblée d'hiver à Bassecourt, sous la présidence de M. Louis Baillif, instituteur à Vicques. Plus de 60 collègues y assistaient. La séance débuta par une causerie de M. Ignace Doyon, instituteur à Delémont, sur le sujet: « L'enfant et le cinéma », suivie de la projection d'un court métrage: « L'électricité, quelques principes ». M. Doyon sut intéresser vivement son auditoire et le rallia sans nul doute à la cause qu'il défend avec tant de dévouement.

Puis, les élèves de l'Ecole secondaire de Bassecourt, sous la direction de M. Michel Farine, directeur, nous présentèrent un « Bouquet de chansons » qui fut un régal musical.

M. l'abbé Dr A. Chèvre, vicaire à Bassecourt, avait été choisi comme conférencier du jour. Il traita le sujet: « L'instruction dans l'Ancien Evêché de Bâle, vers 1600 ». Exposé magistral, fruit d'un labeur intense et de recherches patientes, qui souleva un intérêt très vif. Pour qui ne connaissait pas encore notre savant et si modeste historien jurassien, ce fut une révélation.

Après une partie administrative rapidement menée le tractandum « Divers » fut largement utilisé: Nouvelle loi, allocations, échelle des salaires, prestations diverses, etc.

Après quelques communications d'ordre interne, M. le président Baillif remercia conférenciers, invités et collègues, et leur donna rendez-vous pour le synode d'été.

Un repas fut excellemment servi au restaurant du Cheval-Blanc par la famille A. Borer-Plumez, et après quelques heures agréables passées entre collègues, chacun regagna son foyer, emportant un bon souvenir du synode de Bassecourt. *D. S.*

DIVERS

Dans nos écoles normales. Voici, communiquée par la Direction de l'Ecole normale de Porrentruy, la liste des nouveaux élèves admis récemment dans nos écoles normales:

Delémont. Section A. Institutrices primaires: Jacqueline Dubois, Lamboing; Liliane Gerber, Tavannes; Madeleine Hänggi, Laufon; Geneviève Hulmann, Montmelon; Roselyne Huot, Les Bois; Marie-Louise Jobin, Saignelégier; Marie-Thérèse Jubin, Bassecourt; Bernadette Lovis, Saulcy; Simone Mertenat, Delémont; Janine Villard, Malleray; Paulette Zimmermann, Bienne.

Section B. Institutrices enfantines: Odette Berger, Tavannes; Elisa Bourquard, Courrendlin; Yvette Hirt, Moutier; Marcelle Montavon, Saignelégier; Michelle Weber, Court.

Section C. Maîtresses d'ouvrages: Vérène Ast, Bonfol; Elisa Chappuis, Vicques; Elisabeth Faehndrich, Bassecourt; Denise Feus, Les Reussilles; Dorly Haas, Delémont; Mireille Léchot, Orvin.

Porrentruy: Raymond Bruckert, Frinvilier; Filippini Jean, Les Breuleux; Froidevaux André, Le Noirmont; Gassmann Claude, Courrendlin; Luthi Jean-Pierre, Bressaucourt; Prongué Bernard, Buix; Richard Hugues, Lamboing; Ruttimann Michel, Le Noirmont; Sanglard Abner, Fontenais; Terrier Jean-Pierre, Porrentruy; Vaucher Jacques, Cormoret; Voirol Romain, Delémont.

Nos bons vœux accompagnent ces futurs éducateurs dans leurs études.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Les nouvelles cartes de légitimation ont été distribuées récemment, et déjà une adjonction doit y être apportée: Nos membres bénéficient d'une réduction de 25% sur le nouveau ski-lift Unterbäch–Brand (voir la carte de légitimation: téléphérique Raron–Unterbäch). L'Alpe Brand se trouve sur un plateau élevé, à une altitude de 1620 m.; magnifiques descentes.

Secrétariat de la Fondation: Mme *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Zur Schulgesetzgebung

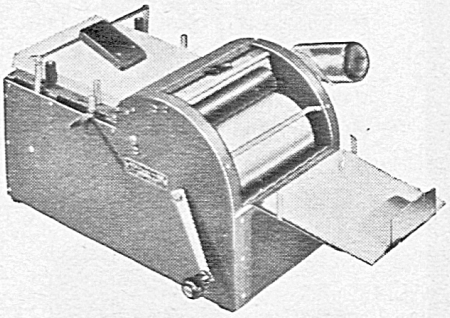
Mit Rücksicht auf die Erneuerung der gesamten Schulgesetzgebung unseres Kantons werden unsere Mitglieder auf das Buch des verstorbenen Zentralsekretärs *Otto Graf*, **Die Entwicklung der Schulgesetzgebung im Kanton Bern,** Bern 1932, in Leinen gebunden, 432 Seiten, aufmerksam gemacht.

Der Preis des Buches wird für unsere Mitglieder auf Fr. 2.—, zuzüglich Versandkosten, herabgesetzt. Sektionsvorstände können bis zu drei Stück gegen Vergütung der Versandkosten frei beziehen.

Von *Dr. Heinrich Kleinert*, Seminarvorsteher, ist im Verlag Paul Haupt, Bern, im Jahre 1947 erschienen: **Kantonale Schulgesetze,** *eine vergleichende Untersuchung als Beitrag zur Totalrevision der Schulgesetzgebung im Kanton Bern*, kartoniert, 169 Seiten, im Buchhandel erhältlich zu Fr. 3.50, zuzüglich Wust.

Die Mitglieder werden gebeten, auch Gemeinde- und Staatsbehörden auf die beiden Werke aufmerksam zu machen; sie sind dazu geeignet, einer sachlichen Auseinandersetzung über das grosse und bedeutungsvolle Gebiet der Schulgesetzgebung zu dienen.

Die Geschäftskommission des BLV



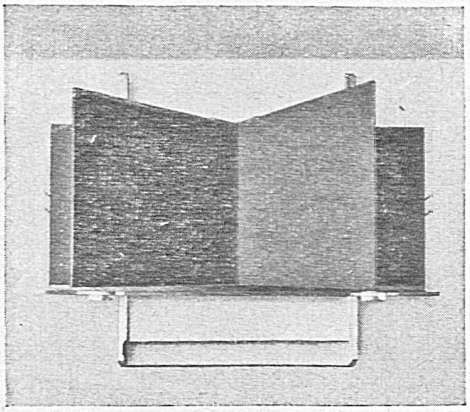
Umdrucken

ist das für den Schulgebrauch idealste Vervielfältigungsverfahren. Speziell geeignet für ein- und mehrfarbige Zeichnungen. Ohne Matrize und ohne Apparat-Einfärbung innert einer Minute tadellose Abzüge. Modelle schon zu Fr. 60.– und 200.–. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.

ORGANEX GmbH
Büro-Organisation
Solothurn

52

AUCH IHNEN
WERDEN
KLEIN-INSERATE
NÜTZLICH
SEIN!



Alle Systeme 264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern
Magazinweg 12, Telephon 22533.
Beratung kostenlos

Die **Holzdrechslerei O. Megert**
in **Rüti bei Büren**

empfiehlt sich für Schulen zur Lieferung von **Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen** usw. zum Malen und Schnitzen in jeder gewünschten Form und Holzart. Muster und Preisliste stehen zu Diensten. Telephon (032) 81154.

198

Für 4 gefüllte „MERKUR"-Sparkarten erhalten Sie 5 Reisemarken

„MERKUR"
Kaffee-Spezialgeschäft

261

Schweizer Pianos und Flügel

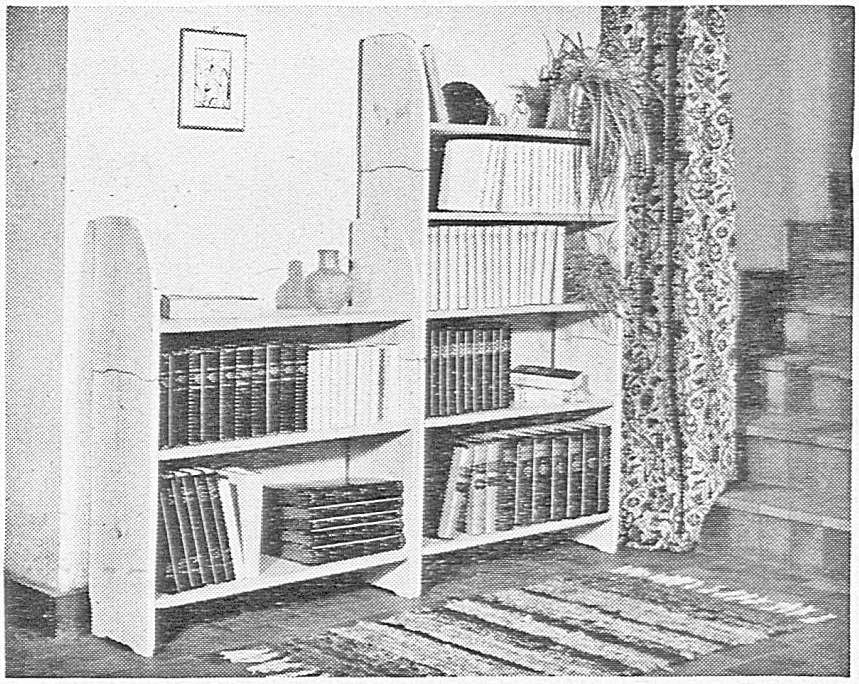
Burger & Jacobi Sabel, Blüthner, Pleyel

in solider Konstruktion und prächtiger Tonfülle empfehlen

PAPPÉ PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN
Telephon 21533

Wohnideal mit Sproll Ty-Tann

TYPENMÖBEL IN TANNENHOLZ



Das Büchergestell

Patent angemeldet

das durch sinnreiche Konstruktion zusammengefügt werden kann. Je nach den Ansprüchen können Sie dieses vergrössern, da jeder Teil einzeln erhältlich ist.

Sehen Sie sich das wachsende Büchergestell in unserer Ausstellung an. Überzeugen Sie sich, wie einfach das Zusammensetzen der einzelnen Teile vorsichgeht.

Unterteil . . . . . Fr. 34.–

Oberteil . . . . . Fr. 20.–

In Tanne natur (auch gebeizt erhältlich)

Massivmöbel

SPROLL

Bern, Casinoplatz 8, Telephon 23479

50

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bern
Bubenbergplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Vorhänge

179

Anfertigung von Transparent-Originalen für den

Musiknoten-Druck 56

von Hand und mit Typen gezeichnet.

Oscar Schaetti, Musiker
Rubigen bei Bern.
Telephon (031) 71547

Violinist 56

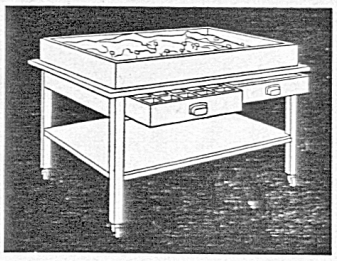
rout. Musiker empfiehlt sich für musikalische Anlässe. Reichhaltiges Solo-Repertoire.

Osc. Schaetti, Rubigen b. Bern. Tf. (031) 71547

NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4, Nähe Bahnhof, Telephon (031) 30766

Kurse für **Handel, Verwaltung, SBB, PTT, Hotel, Arztgehilfinnen** (3, 6 u. 12 Monate). Kursbeginn: **April,** Juni, Okt. und Januar. Abteilung **Höhere Handelsschule** (2 und 3 Jahre). Vorbereitung auf **Handelsmatura.** Prospekte u. unverbindl. Beratung durch das Schulsekretariat.

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Krämgasse 6, Telephon 23470

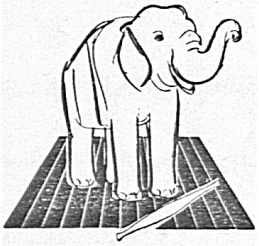


Sandkasten

in moderner Konstruktion
Eigene Fabrikation
Besuchen Sie unsere Ausstellung

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 5 08 23

25



Bleibende Werte

schafft der Modellier-Unterricht, greifbare und geistige. Nicht nur schöne und praktische Gegenstände, welche dem Schüler schon nach kurzer Anleitung gelingen. Wichtiger ist noch die Entwicklung wertvoller Fähigkeiten, wie des Beobachtens, der räumlichen Vorstellung, des körperlichen Gestaltens – und wieviel anschaulicher wird der allgemeine Unterricht mit dem Modellieren. Bodmer-Modellierton ist billig. Als Werkzeug dienen die Finger und vielleicht noch ein Modellierholz oder zwei.

Verlangen Sie Gratisproben

verschiedener Bodmer-Tonqualitäten. Vollständige Anleitung gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken (gratis bei Bezug von 10 Ballen Ton.) Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik
ZÜRICH
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Institut Jaques-Dalcroze, Genève

Cours de vacances du 2 au 14 août 1951

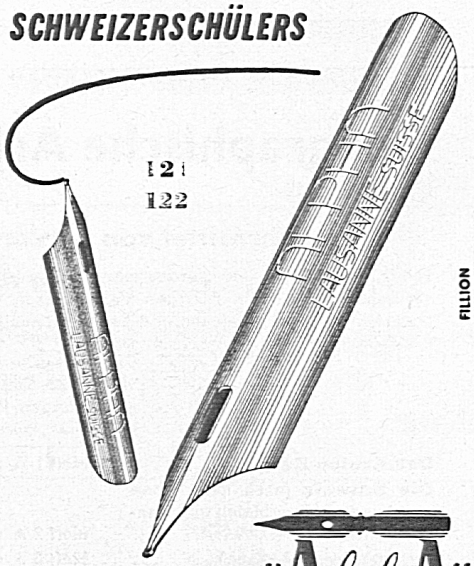
a. Cours pour professeurs de la méthode
b. Cours pour anciens élèves
c. Cours d'information pour pédagogues, musiciens, artistes, amateurs, etc.

Ouverture du semestre d'hiver: 13 septembre

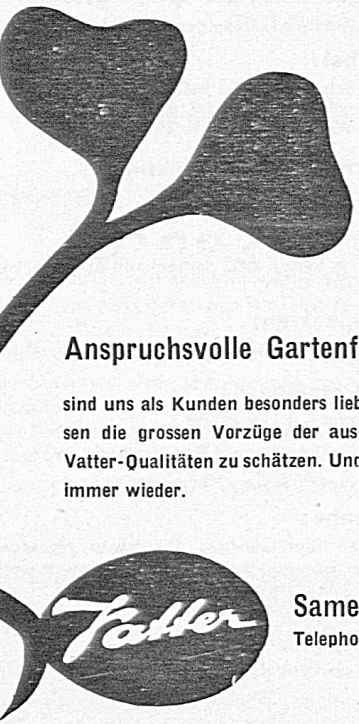
Pour tous renseignements et prospectus, s'adresser au secrétariat, **44 Terrassière, Genève**

46

DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS



„AlphA"
LAUSANNE



Anspruchsvolle Gartenfreunde

sind uns als Kunden besonders lieb. Sie wissen die grossen Vorzüge der ausgesuchten Vatter-Qualitäten zu schätzen. Und kommen immer wieder.

Vatter

Samen Bern
Telephon 2 74 31

Das zuverlässige Samenfachgeschäft

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15 241

KURSE

für 41
Handel, Verwaltung Verkehr (PTT, SBB) Arztgehilfinnen Sekretariat, Hotel
beginnen am
27. März u. 24. April

Handels- und Verkehrsschule
BERN
Telephon 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

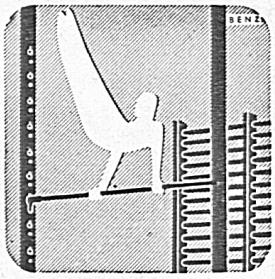
Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

239

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte



Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Nur eigene Fabrikate, handwerklich gearbeitet! Denn Möbel vom Handwerker sind nicht teurer, jedoch wertvoller! Besprechen Sie bitte Ihre Wünsche mit uns! Grosse Wohnausstellung in Worb!

SCHILD

GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

Geographische Arbeitshefte

Postfach Bern 16

Lehrmittel von hervorragender Bedeutung

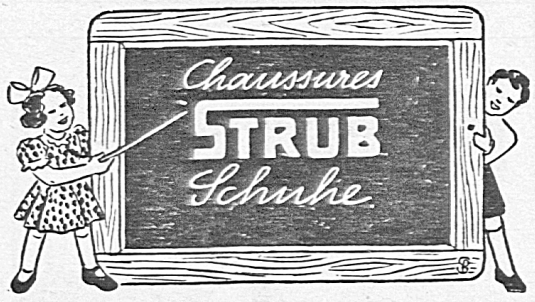
Seit 25 Jahren von Hunderten von Schulen aller Stufen mit grösstem Erfolg verwendet. Nach den heutigen Verhältnissen verbessert und ergänzt. Bestes Material. Von Fachgelehrten und Lehrkräften aufs beste empfohlen. Noch ohne Preisaufschlag.

	Ausgabe A, mit Text, Spezialzeichnungen, Profilen usw., zweifarbig	Ausgabe B, vereinfacht, ohne Text einfarbig
Der Kanton Bern	Heft 1 A (Fr. 1.45)	Heft 1 B (Fr. –.90)
Die Schweiz (nach natürlichen Landschaftsgebieten und Kantonen)	Heft 2 A (Fr. 1.80)	Heft 2 B (Fr. 1.30)
Europa (neue Auflage)	Heft 3 A (Fr. 1.80)	Heft 3 B (Fr. 1.30)
Die aussereuropäischen Erdteile	Heft 4 A (Fr. 1.80)	Heft 4 B (Fr. 1.30)
Die Schweiz (Repetition und Wirtschaftsgeographie) . .	Heft 5 A (Fr. 1.45)	(gleich Heft 2 B)
Physikalische und mathematische Geographie	Heft 6 A (Fr. 1.45)	(Heft 6 B erscheint nicht)

Bei direktem Bezug von mindestens 20 Heften **20 % Rabatt,** von über 100 Heften **30 % Rabatt.**

Die Verfasser: **Dr. E. Trösch. Dr. H. Graf. Dr. O. Schreyer.**

47



Gebrüder Georges
Bern
Marktgasse 42

2

OHNE

Inserate

KEINEN

ERFOLG

☆

Wo erhalte ich Was?

Die guten Bezugsquellen:

Ausstopfen von Tieren:
M. Layritz, Biel

Clichés:
Herm. Denz AG., Tscharnerstrasse 14, Bern

Diätetische und pharmazeutische Präparate:
Dr. A. Wander AG., Bern

Geographische Arbeitshefte:
Dr. Hans Graf, Anshelmstrasse 16, Bern

Holzteller, Glasuntersätzli, Broschen:
O. Megert, Holzdrechslerei, Rüti b. Büren

Konfektion:
Schild AG., Tuchfabrik, Wasserwerkgasse 17, Bern

Lederwaren- und Reiseartikel-Spezialgeschäft:
K. v. Hoven, Kramgasse 45/Kesslergasse 8, Bern

Möbel:
E. Schwaller AG., Möbelfabrik, Worb
Sproll, Casinoplatz 8, Bern
E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Rechenbücher Stöcklin:
Buchdruckerei Landschäftler AG., Liestal

Sämereien:
G. R. Vatter AG. Samenhandlung, Bärenplatz 2, Bern

Sandkasten:
E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Liebefeld-Bern

Schreibfedern:
Alpha S.A., Lausanne

Schreibfedern (Brausefedern):
E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schuhe:
Gebrüder Georges, Schuhhaus, Marktgasse 42, Bern

Schulmaterialien:
Kaiser & Co. AG., Marktgasse 39–41, Bern

Schweizer Singbuch:
G. Bunjes, Sek.-Lehrer, Amriswil TG

Teppiche (Orient):
Meyer-Müller & Co. AG., Bubenbergplatz 10, Bern

Ton zum Modellieren:
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Uetlibergstrasse 140, Zürich

Turngeräte:
Alder & Eisenhut, Küsnacht ZH

Uhren:
W. Schöni, Uhren, Bälliz 36, Thun

Umdruck-Apparate:
Organex GmbH, Solothurn

Wandtafeln:
Fr. Stucki, Wandtafelfabrik, Magazinweg 12, Bern

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie